



## *DANKESREDE*

*anlässlich der Verleihung des Leon Zelman Preises 2017 im Wiener Rathaus,  
gehalten von Golda Schlaff:*

Meine Damen und Herren!

Wir möchten uns bei Ihnen bedanken, dass Sie sich die Zeit genommen haben, heute herzukommen. Es ist uns eine große Ehre, diesen Preis entgegenzunehmen.

Wieso wurde ausgerechnet Shalom Alaikum mit diesem Preis geehrt?

Weil wir Frauen sind, die Flüchtlingen helfen. Nein, das ist es nicht. Laut Statistiken gibt es hunderte Frauen österreichweit, die ihre Zeit, Geld und Kraft schenken, um Flüchtlingen zu helfen.

Wir haben den Preis bekommen, weil wir jüdische Frauen sind, die vorwiegend, aber nicht ausschließlich muslimischen Flüchtlingen helfen. Wir bekommen sehr viel Aufmerksamkeit von den Medien – mehr als uns zusteht. Es ist irgendwie traurig, dass wir in einer Welt leben, wo es etwas Besonderes ist, dass jüdische Frauen muslimischen Schutzsuchenden helfen. Aber so ist es, leider. Dass auch wir Juden anderen helfen müssen, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Wie wir bereits von Rabbiner Hofmeister in seiner Laudatio gehört haben, ist es ein Gebot aus der Torah den Fremden in deinem Land zur Seite zu stehen bzw. sie zu lieben, da wir auch mal Fremde gewesen sind – in Ägypten, und später in der Diaspora.

Der Leon Zelman Preis bedeutet uns sehr viel, weil durch die öffentliche Anerkennung, schaffen wir Aufmerksamkeit auf unsere täglichen Begegnungen zu lenken – die ausnahmslos bereichernd sind, für allen Beteiligten.

Wir, bei Shalom Alaikum, sind engagierte jüdische Frauen, die vor eineinhalb Jahren in ein Flüchtlingshaus reinspaziert sind, alle 100 Bewohner versammelt haben und gesagt haben: „We are Jewish and we want to help you“. Und seitdem haben wir über 200 Flüchtlinge persönlich kennengelernt. Täglich sind wir mit ihnen unterwegs, zu Ärzten, Anwälten, Behörden; wir sind eingeladen zum Mittagessen, Abendessen, auf einen Tee. Wir feiern gemeinsam Geburtstage, Feiertage, positive Asylbescheid! Neue Wohnungen! Familie kommt nach! Die Neu Ankömmlinge sind unsere Freunde geworden.

Es gibt sehr viele Juden und Nicht-Juden in Österreich und Deutschland, die unsere Organisation unterstützen. Die Frage ist, wieso helfen nicht wesentlich mehr Leute? Wieso sind viele jüdische Gemeinden europaweit einfach passiv oder in der Angststarre?

Es wäre naiv zu glauben, dass alle Menschen, die aus muslimischen Ländern nach Europa flüchten, uns Juden gut gesonnen sind. In arabischen Ländern ist Antisemitismus und Antizionismus salonfähig und verbreitet. Das ist keine Frage.

Die Frage ist vielmehr, wie gehe ich mit dem um? Die meisten Flüchtlinge haben noch nie einen Juden gesehen. Wenn wir die Türen versperren, dann wird uns und unseren Kindern für die Zukunft damit auch nicht geholfen.



Sie sind und bleiben unsere neuen Nachbarn – ist es nicht anständiger und klüger, den neuen Nachbarn einen selbstgebackenen Kuchen vorbeizubringen, sich vorzustellen und zu sagen, „wenn du was brauchst, kannst jederzeit anklopfen“?

Wir haben mit diesem Zugang der Begegnung Erfolg gehabt. Diese Menschen, die noch nie zuvor einen Juden gesehen haben, sind nicht nur unsere neuen Nachbarn geworden, sondern auch unsere neuen Freunde! Viele sind heute auch hierher gekommen – denn Shalom Alaikum gibt es nur gemeinsam mit euch.

Danke, liebe Freunde, dass ihr heute gekommen seid!

Shukran azdekai li hudurikum alyaaum

Taschakor dost haye azis bakhatare amaDAnetan

Heutzutage besitzt das Wort Flüchtling eine negative Assoziation, vielen bereitet es sogar Unbehagen. Man schiebt es von sich weg und argumentiert mit Vorurteilen. Die Flüchtlinge machen das. Die Flüchtlinge sind so und so. Was man aber vergisst, ist, dass dieses Kollektiv aus einzelnen Menschen besteht, die aus den unterschiedlichsten Ländern und Kulturen kommen – manche aus modernen Großstädten, andere aus abgelegenen Dörfern. Viele sind Akademiker, während andere Handwerker oder Bauern sind. Es sind Menschen mit individuellen Geschichten, man darf nicht alle in einem Topf werfen.

Statt sie auszugrenzen, müssen wir versuchen sie in unserer Gesellschaft zu integrieren. Wir sollten für diese Menschen Vorbilder sein, die ein Leben in Österreich mit allen unseren Privilegien und Freiheiten und Toleranzen vorleben und darauf achten, dass niemand ausgegrenzt wird, weil er oder sie „anders“ ist. Egal ob Jude, Muslim, Buddhist, Christ oder Atheist. Ob homosexuell oder transsexuell. Es soll und darf niemand diskriminiert werden. Und das müssen unsere neuen Freunde lernen und wir dürfen das nicht vergessen.

Unter uns sprechen wir nicht mehr von ‚Flüchtlingen‘, sondern nennen sie beim Namen, denn sie sind unsere Schützlinge. Sie sind aber nicht nur unserer Schützlinge, sondern wir sind auch ihre Schützlinge. Sollte jemals jemand in ihrer Gesellschaft Juden beleidigen, bin ich mir sicher, dass sie das nicht durchgehen lassen würden. Somit sind wir auch ihre Schützlinge, weil sie auch uns in Schutz nehmen werden. Und so und nur so können wir Antisemitismus bekämpfen. In dem wir unsere Menschlichkeit zeigen und nicht vor Angst erstarren.

Das Vorstandsteam von Shalom Alaikum,  
Wien, am 21. Juni 2017